Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 121 (1955)

Heft: 8

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die *Schwadron AMX* weist neben dem Kdo.-Zug und dem Vrb.-Zug 4 Gefechtszüge auf (pro Zug 4 AMX).

Die 6 Geschütze der *Hb.Bttr.* sind auf AMX-Chassis montiert.

Die *Aufkl.Schw.* (1 Kdo.-Zug, 1 Vrb.-Zug, 4 Gef.-Züge) ist mit Jeep oder Unimog ausgerüstet. Der Gef.-Zug besteht aus 3 Patr. (mit automat. Waffen) und 1 Gruppe mit SS 10, die hinten am Unimog montiert sind (verstellbare Wand, pro Unimog 6 Raketen).

Jeder Kompagniekommandant und jeder Zugführer hat seinen Adjutanten, der während des Kampfes Aufgaben sekundärer Bedeutung übernimmt (Sicherung, Verbindungen zu Nachbartruppen, zu Reserven, zur vorgesetzten Kdo.-Stelle, Verpflegung). Der größte Teil der Administration ist beim Regiment zentralisiert. Der Kp.Kdt. ist davon entlastet. Hg.

China

Die Dienstpflicht ist in China für die Landtruppen auf drei, für die Luftstreitkräfte und die Küstenbewachung auf vier und für die Kriegsmarine auf fünf Jahre festgesetzt worden.

LITERATUR

Die Aufhebung der schweizerischen Söldnerdienste im Meinungskampf des neunzehnten Jahrhunderts. Von Dr. Johann Jakob *Aellig*. Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel.

Diese Arbeit, im Rahmen der Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft erschienen, befaßt sich mit einem Problem, das heute rein historisch anmuten mag, das aber in unserer Wehrgeschichte von größter Bedeutung ist. Die militärische Auswanderung hatte sich im Laufe der Zeit für die Eidgenossenschaft zu einem wichtigen wirtschaftlichen und politischen Faktor entwickelt. Es standen keineswegs nur die militärischen Gesichtspunkte im Vordergrund.

Der Verfasser hat umfassend und sorgfältig die ausschlaggebendsten Themen des öffentlichen Meinungskampfes zusammengetragen und damit gleichzeitig ein interessantes Stück Schweizergeschichte geschrieben. In einem einleitenden Kapitel weist er auf die bewegte Diskussion bis zum Jahre 1798, während der Helvetik, Mediation und Restauration. Es ist einleuchtend, daß zu jener Zeit die französische Beeinflussung in Vordergrund stand. Im Kapitel «Regeneration und Bundesreform» wird aufgezeigt, wie sich verschiedene Kantone durch Wehrverbote gegen die Tendenz der Kapitulationen und gegen das Söldnerwesen auflehnten und wie sich gegen scharfe Opposition des traditionsgebundenen Patriziats die öffentliche Meinung mehr und mehr gegen die Militärkapitulationen durchsetzte. Im Zentrum der teilweise scharfen Auseinandersetzungen stand die Militärkapitulation mit Neapel. Die Geister erhitzten sich besonders an der Beteiligung von Schweizertruppen am Feldzug des Jahres 1848 in Sizilien. Diese Beteiligung bewirkte nach der Schaffung des Bundesstaates und der Annahme der Bundesverfassung einen Presse- und Petitionensturm, der die Begründungen der söldnerfreundlichen Kreise arg zerzauste. Sowohl in der Schweiz wie im geeinten Italien nahmen Öffentlichkeit und regierende Stellen aktiven Anteil an der heftigen Diskussion. Noch einmal wurden alle Register zugunsten der ideologischen Reisläuferei gezogen. Da aber mit der Verfassungsrevision von 1848 die kantonalen Verbote der Militär-

kapitulationen, wie sie in den Regenerationsverfassungen ihren Niederschlag gefunden hatten, für das ganze Gebiet der Eidgenossenschaft rechtsgültig erklärt worden waren, gewann die Opposition gegen das Söldnerwesen zusehends an Boden.

In der Erkenntnis, daß die Strafbestimmungen gegen Söldneranwerbungen ungenügend wirkten, unterbreitete der Bundesrat im Jahre 1859 dem Parlament eine Vorlage, die jeden unbewilligten Eintritt eines Schweizers in ausländische Dienste unter strenge Strafe stellte. Abermals erhitzten sich die Geister im Pro und Contra. Vor allem im Parlament gingen die rhetorischen Wogen hoch und manch schlagfertiger Redner setzte sich für die weitere Bewilligung fremden Kriegsdienstes im Interesse der Gewinnung kriegserfahrener Kader ein. Der Verfasser weist darauf hin, daß die Bundesversammlung sich fast einig zeigte in der Überzeugung, daß die Ausbildung schweizerischer Offiziere im Ausland nach wie vor ihren Sinn haben könne, daß eine Ausnahme vom Verbot unter dieser Begründung jedoch als innerer Widerspruch abgelehnt werden müsse.

Schließlich setzte sich die vom späteren Bundesrat Stämpfli vertretene Auffassung siegreich durch, daß der militärische Geist der Schweizer nicht an die Existenz auswärtiger Regimenter gebunden sei. «Denn gerade seit dem Aufhören des fremden Dienstes, d. h. seitdem die Nation diese als verwerflich verboten hat, hat der Aufschwung unserer inneren Milizbildung begonnen, und die Initiative dazu geben zum geringsten Teil Männer, die aus fremden Diensten heimgekehrt sind. Gerade die Abschaffung des Söldnersystems wird in der Schweiz das Milizsystem zur vollen, ungekünstelten Ausbildung bringen.»

Die Arbeit Dr. Aelligs bedeutet keineswegs eine Negierung der hohen soldatischen Leistungen der Schweizertruppen unter fremder Fahne. Diese Leistungen werden im Meinungskampf ohne Einschränkung erwähnt. Der Autor belegt mit seiner lebendig gestalteten und interessanten Darstellung, daß die Todesursache des fremden Dienstes letzten Endes weniger in der geistigen Wandlung lag als in der Erschließung neuer Erwerbsquellen für die überschüssige schweizerische Volkskraft. Die Begründetheit seiner großen Arbeit unterstreicht der Verfasser mit dem zutreffenden Schlußsatz: «Im einzelnen aber haben die Dekrete, die literarischen und parlamentarischen Kontroversen ihren bestimmten Einfluß ausgeübt. Waren sie auch nicht die wichtigste Ursache für den Abschluß der säkularen Solddienste, so bildeten sie doch den Grund dafür, daß die alte Tradition nicht langsam verdorrte, sondern, im scharfen Sturmwind der öffentlichen Kritik entstellt und entehrt, sich rasch entblätterte.» U.

Vom künftigen deutschen Soldaten. Verlag Westunion, Bonn.

Diese 110 Seiten umfassende Schrift enthält die Gedanken und Planungen der Dienststelle Blank; sie weist somit auf die geistigen Grundlagen der zukünftigen westdeutschen Armee. Der Verteidigungsminister Westdeutschlands, Theodor Blank, erklärt in einem Vorwort, die Schrift wolle Einblick verschaffen in «die Überlegungen, Grundsätze und Regelungen», die für die Planung seiner Dienststelle wegleitend seien. Die Schrift befaßt sich nur knapp mit Organisationsfragen, erwähnt aber einleitend die Rolle der deutschen Streitkräfte im Rahmen der Westeuropäischen Union und der NATO. Das Hauptgewicht liegt auf der Erörterung der geistigen Probleme, des «Inneren Gefüges». Den Problemen «Verantwortung und Gehorsam», «Soldat und Politik», Verhältnis Vorgesetzter – Untergebener, staatsbürgerliche Bildung usw. sind ausgedehnte Kapitel gewidmet. Deutlich tritt das Bestreben in Erscheinung, im zukünftigen Soldaten den Menschen und Bürger zu achten. Für unsere eigene Diskussion über die inneren Probleme sind die Gedanken zur Disziplinarordnung und Be-

schwerdeordnung besonders interessant. Man wird auf Grund unserer schweizerischen Erfahrungen hinter verschiedene Anregungen ein Fragezeichen setzen. So fragen wir uns, ob es nicht übertriebene Demokratisierung ist, wenn die Truppe sogenannte «Vertrauensmänner» wählen soll, deren Aufgabe es wäre, «das Vertrauen innerhalb der Truppe zu stärken». Das Vertrauen wird doch wohl nur durch bestgeeignete Vorgesetzte geschaffen, die dem Soldaten menschlich nahe stehen.

Die Abschnitte über den «Gefechtsdienst» verdienen besondere Beachtung, weil sie die Wirklichkeitsnähe der Ausbildung betonen. Die Gedanken über «Auftragstaktik», über die Schießausbildung und die lagengetreue Gefechtsausbildung sind für die Führer aller Grade äußerst aufschlußreich. Die Schrift unterstreicht mehrfach die Bedeutung der Steigerung und Erhaltung der körperlichen Leistungsfähigkeit von Führern und Mannschaft.

Bundeskanzler Dr. Adenauer sagt in einem Geleitwort, die Schrift solle dazu beitragen, «Zweifel zu beseitigen, Klarheit zu schaffen und die Überzeugung von den Werten eines Soldatentums zu festigen, das seine Aufgabe in der Bewahrung der freiheitlichen Lebensordnung und des Friedens sieht».

Diese Schrift gibt nicht nur einen ausgezeichneten Überblick über die geistige Planungsarbeit der verantwortlichen Dienststelle in Bonn, sie vermittelt darüber hinaus vielfältige Anregungen im Gebiete militärischer Erziehung und Ausbildung. Der Wert dieser Anregung liegt vor allem darin, daß wir bei uns Bewährtes als positive Vorschläge bestätigt finden und daß wir anderseits auf geistige Probleme erneut aufmerksam gemacht werden, die auch bei uns der Klarstellung und Lösung harren. U.

Wie ich Testpilot wurde. Von Neville *Duke.* Albert Müller-Verlag, Rüschlikon.

In einer äußerst sympatischen Art schildert Neville Duke seine Laufbahn vom Moment an, da er als Bub das erste Mal ein Flugzeug besteigen darf, über seine Erlebnisse als Jagdflieger der RAF. bis zu seiner heutigen Tätigkeit als Chef-Testpilot der Hawker Flugzeugwerke. Es scheint ihm in seiner Bescheidenheit geradezu daran gelegen zu sein, den Mythos der Testpiloten als «Männer von Stahl und Eisen» in ein Nichts zerrinnen zu lassen, indem er in liebenswürdiger Weise zeigt, wie sehr auch Werkflieger Menschen von Fleisch und Blut sind.

Sind Dukes Schilderungen von seiner oft bewegten Kampffliegerzeit auch nicht vom militärischen Standpunkt aus besonders interessant, so folgt man ihnen doch gerne und mit einer gewissen Spannung, da sie getragen werden von seinem persönlichen fliegerischen Erlebnis und von seiner Liebe und Begeisterung für die Sache.

Der zweite Teil des Buches mit der Skizzierung des Aufgabenkreises eines Testpiloten läßt ahnen, wie viel Hingabe dieser Beruf erfordert, wie viel Befriedigung er aber auf der andern Seite zu bieten vermag. Neville Duke ist sicher wie kein Zweiter berufen, uns dieses Thema nahe zu bringen, war es ihm doch vergönnt, eines der besten britischen Jagdflugzeuge in sein Element einzuführen und seine Entwicklung von der Wiege bis zur Reife nicht nur aus nächster Nähe mitverfolgen, sondern auch mitgestalten zu dürfen. Das vom Verlag hübsch präsentierte Buch ist durch einige sehr schöne Photos illustriert. Da.

Adresse für Abonnements- und Inseratbestellungen: Huber & Co. AG, Frauenfeld
Abteilung Zeitschriften, Telephon (054) 7 19 01, Postcheckkonto VIII c 10

Bezugspreise: Jahresabonnement Fr. 10.50, Einzelnummer Fr. 1.20
Ausland (unter frankiertem Streifband) bitte anfragen